

Priorität für die Arbeit

Digitalisierung ist mehr als Automatisierung

Arbeitswelt ist eine Welt kontinuierlichen Wandels. Ein Blick auf unser Smartphone zeigt, dass wir selbst Anteil haben an der Digitalisierung vieler Kommunikations- und Arbeitsabläufe. Neu an dem Digitalisierungsschub ist, dass wir zunehmend durch Algorithmen, Robotik und künstliche Intelligenz neue „Kollegen“ bekommen. Virtualität ist zu einer zusätzlichen Arbeitsebene geworden, die auch im Homeoffice bedient werden kann. Digitalisierung beinhaltet mehr als Automatisierung von Produktion. Nicht wenige sprechen von einem Kulturwandel, der sich in einer globalisierten Wirtschaft ereignet, in dem alle mit allen Handel treiben und voneinander abhängig sein können.

Und nun erleben wir in all diesen Umbrüchen, die ohnehin jeden Arbeitsplatz betreffen und verändern, auch noch einen Krieg in Europa, der namenloses menschliches Leid verursacht und andererseits die Energiepreise sowie die Lebenshaltungskosten insgesamt verteuert. In dieser Arbeitswelt des Wandels fragt man sich: Was geschieht mit uns? Wird es künftig „gute Arbeit“ für alle in einer menschengerechten Wirtschaft geben? Was darf sich ändern und was muss bleiben?

Was bleiben muss

Arbeit von Menschen muss Priorität vor allem haben. Arbeit vor Kapital – darüber waren sich evangelische Sozialethik und katholische Soziallehre immer einig. Denn die Geschöpflichkeit des Menschen findet darin ihren Ausdruck, dass es Menschen sind, die arbeiten, um sich selbst und die Ihren zu ernähren. Arbeit darf aber nicht alles sein im Leben. Deshalb ist ein grundlegender Wechsel von Arbeit und Ruhe, wie ihn zum Beispiel der freie Sonntag ermöglicht, auch künftig ein hohes, schützenswertes Gut.

Das soziale Menschenrecht auf Arbeit signalisiert, dass alle Menschen Zugang zu Arbeit haben müssen. Die menschliche Arbeit verdient ihren gerechten Lohn, was auch für sogenannte „einfache Ar-



„Solidarität“ heißt in der Bibel „Gemeinschaftsgeist“.

Foto: studioroman via canva

beit“ gelten muss. Durch unsere Arbeit erarbeiten wir auch Rechte, beispielsweise das Recht auf Mitbestimmung. Erwerbstätige haben das Recht, in notwendige Veränderungsprozesse einbezogen zu werden. Mitbestimmung gehört zu einer sozialen Marktwirtschaft, aber beinhaltet auch Mitverantwortung für den Betriebsfrieden und die künftige Entwicklung eines Unternehmens oder einer Einrichtung.

Gemeinschaftsgeist und Solidarität

Arbeit ist Kooperation und ihr Ergebnis ist Gemeinschaftsleistung. Deshalb ist es unverzichtbar, immer wieder neu um das zu ringen, was Kirchen „Gemeinschaftsgeist“ (2. Korinther 13,13) und Gewerkschaften „Solidarität“ nennen. Beides sollte selbstverständlich sein. Zwangsläufig bringt unser Wirtschaftssystem Menschen miteinander in Konkurrenz. Wettbewerb ist notwendige Voraussetzung von Fortschritt. Ein Verdrängungswettbewerb aber ist unmenschlich und schadet allen.

Menschliches Leben ist Gemeinschaftsleben. Kein Mensch ist eine Insel ganz für sich allein, sondern wir sind aneinander gewiesen und aufeinander angewiesen. Nächstenliebe ist Grund und Praxis des Gemeinschaftsgeistes, was für das Berufsleben eine große Herausforderung bildet.

Mir scheint, in den gegenwärtigen Umbrüchen liegt für die Kirchen eine große gesellschaftspolitische Herausforderung: Gemeinschaftsgeist einüben, vorleben und miteinander praktizieren. Denn nur gemeinschaftlich kann der Wandel in der Arbeitswelt bewältigt werden. Da, wo dieser Gemeinschaftsgeist herrscht, da gilt selbstverständlich in allem Wandel: Priorität für die Arbeit. Diese ist notwendige Konsequenz unseres Gemeinschaftsgeistes, dessen wir uns in jedem Gottesdienst aufs Neue versichern durch den Zuspruch: „Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!“

Autor: Johannes Rehm (Leiter des kda Bayern)

Lesetipp

- Traugott Jähnichen, Roland Pelikan, Sigrid Reihls, Johannes Rehm (Hg.), *Priorität für die Arbeit. Profile kirchlicher Präsenz in der Arbeitswelt gestern und heute*, Berlin, 2021, Preis: 34,90 €/Stück zzgl. Porto. Das Buch ist über den kda erhältlich.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



Foto: Wolfgang Noack

„Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein!“ In diesem zeitlosen Bekenntnissatz der 1. Vollversammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen von 1948 fanden wir kda-Mitarbeitende unser Entsetzen über

den Krieg in der Ukraine am besten ausgedrückt. In ökumenischer Gemeinschaft beten wir hoffnungsvoll um Frieden für die Menschen in der Ukraine, in Russland und in ganz Europa.

Durch den Ukraine-Krieg wurde einmal mehr sichtbar, welch hohes Gut Friede ist. Dieser ist für uns alle Grundlage und Voraussetzung für gelingendes Leben. Dies gilt für äußeren Frieden zwischen Nationen genauso wie für inneren Frieden. Inneren Frieden im Betrieb zu fördern, ist eine Aufgabe von Betriebs- und Personalräten und von Mitarbeitenden-Vertretungen. Dazu bedarf es fairer und möglichst gerechter Problemlösungen, die nur im kontinuierlichen Dialog aller Beteiligten zu erzielen sind. Es ist die Mission des kda, dem inneren Frieden aus christlicher Verantwortung heraus zu dienen.

Ich freue mich über Ihr Interesse an unserer Arbeit. Seien Sie herzlich begrüßt von Ihrem

Johannes Rehm

Pfarrer Dr. Johannes Rehm
Leiter kda Bayern

Kontakte

● Unsere zentrale Dienststelle:

Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt (kda) – einschließlich der Geschäftsstelle der Aktionsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen (afa), Kirchlicher Dienst im Gastgewerbe (kdg), Kirche und Handwerk, Aktion 1+1

Gudrunstr. 33, 90459 Nürnberg
www.kda-bayern.de

● Regionalstellen in:

Augsburg, Coburg, München, Regensburg, Schweinfurt

Gegen Ungerechtigkeit

„Die große Kunst ist es, sich nicht frustrieren zu lassen.“

Wie geht es einem Betriebsrat im Einzelhandel?

Die Branche ist durch die Online-Konkurrenz und die Coronakrise in schwerem Fahrwasser.

Wir sprachen darüber mit Vinko Vrabc, 51, Betriebsrat bei Media Markt in Rosenheim.

● Herr Vrabc, was hat Sie motiviert, Betriebsrat zu werden?

Vinko Vrabc: Es ging um Ungerechtigkeiten. Vor 16 Jahren sind wir in unserem Markt darauf gekommen, dass alle Kolleginnen und Kollegen verkehrt eingruppiert waren. Außerdem hatte der Verkaufsleiter einen Detektiv zur Mitarbeiterüberwachung eingesetzt. Eine ziemliche Repressalie. Da haben wir einen Betriebsrat gegründet und ich habe mich zur Wahl gestellt.

● Wie waren die Anfänge im Betriebsrat für Sie?

Vrabc: Die ersten paar Jahre waren schwer. Ich war naiv und dachte, mit einem Betriebsrat ändern wir sehr viel sehr schnell. Wie gut man etwas durchsetzen kann, hängt aber auch mit dem Organisationsgrad der Beschäftigten zusammen. Ich war selbst bei zwei versuchten Betriebsratsgründungen in anderen Märkten dabei. Da kam es nicht einmal zur Wahl, weil die Leute, die einen Betriebsrat gründen wollten, gekündigt oder rausgekauft wurden.

● Hat das neue „Betriebsrätemodernisierungsgesetz“ die Bedingungen verbessert?

Vrabc: Der Ansatz ist sicher gut. Arbeitgeber haben zwar trotzdem noch viele Möglichkeiten, Betriebsräte loszuwerden. Aber ich sehe es positiv. Wenn man als Betriebsrat etwas will, dann kann man auch etwas erreichen.

● Warum verlassen so viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Ihr Unternehmen?

Vrabc: Das hat einmal mit der Bezahlung zu tun, aber auch mit anderen Sachen. Wir bräuchten auch bessere Arbeitszeitmodelle oder Vergünstigungen für die Beschäftigten. Es gibt viel, was die Arbeitge-

berseite tun könnte, um die Stellen attraktiver zu machen.

Aber ich denke, sie will den stationären Handel nicht mehr. Der Handel wird einfach noch stärker online stattfinden.

● Wie agieren Sie, wenn die Beschäftigten Angst um ihre Arbeitsplätze haben?

Vrabc: Wir wollen keine Ängste schüren, aber wir müssen die Beschäftigten darüber informieren, was der Stellenabbau für sie bedeutet. Auf eine Art sind wir auch Seelsorger für die Kolleginnen und Kollegen. Die große Kunst ist es, sich selbst nicht frustrieren zu lassen. Am Ende des Tages bin ich ja auch ein Arbeiter, der morgen vielleicht seinen Job nicht mehr hat.

Interview: Philip Büttner, wissenschaftlicher Referent, kda München



Foto: Preisenhammer / Erzdiözese München und Freising

Aufruf zum 1. Mai



Am 1. Mai ist Tag der Arbeit. „GeMAInsam Zukunft gestalten“ – unter dieses Motto stellt der DGB den 1. Mai in diesem Jahr. Auch der kda Bayern setzt sich am Tag der Arbeit für eine gerechte Zukunft ein. Veranstaltungen: kda-bayern.de/gemeinsam-zukunft-gestalten/

Für eine bessere Konfliktkultur

Mehr Schutz vor Mobbing am Arbeitsplatz

„Den hohen Arbeits- und Gesundheitsschutz in der sich wandelnden Arbeitswelt erhalten wir und passen ihn neuen Herausforderungen an. Insbesondere der psychischen Gesundheit widmen wir uns intensiv und erarbeiten einen Mobbing-Report“, so formuliert die neue Bundesregierung ihr Vorhaben im Koalitionsvertrag. Im Vorfeld hatten Organisationen des Netzwerks Konfliktkultur und Mobbing im Großraum Nürnberg und München in einem offenen Brief an die bayerischen Bundestagsabgeordneten und Koalitionsverhandler appelliert, sich für effektiven Schutz vor Mobbing und Psychoterror am Arbeitsplatz einzusetzen. Auf evangelischer Seite sind neben dem kda Bayern auch das Dekanat Nürnberg und die Arbeitsstelle kokon beteiligt.

Mobbing ist kein Randphänomen

Dass psychische Gewalt in Form von Mobbing am Arbeitsplatz kein Randphänomen ist, hat der von der Bundesregierung in Auftrag gegebene „Mobbing-Report“ der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin bereits vor 20 Jahren gezeigt. Jeder neunte Beschäftigte war demnach bereits einmal von Mobbing betroffen.

Die Nürnberger und Münchner Netzwerke haben mehr als zwei Jahrzehnte Beratungspraxis. Sie wissen, in welcher Situation Betroffene sind, die über längere Zeit Einschüchterungen, Anfeindungen, Erniedrigungen oder Beleidigungen bis hin zu körperlichen Angriffen ausgesetzt sind und nicht genügend und effektiv geschützt werden.

Mobbing ist „Chefsache“

„In vielen Fällen wenden sich Menschen an uns, die über einen längeren Zeitraum hinweg unter gezielten Angriffen auf ihre Persönlichkeit, Schikanen und Diskriminierungen leiden. Selbst wenn das Umfeld zu psychosomatischen und psychischen Erkrankungen führt, kommt es nicht selten vor, dass Vor-



Foto: Minverva Studio via canva

Was ist „Mobbing“?

Mobbing und Mobbinghandlungen sind Persönlichkeitsverletzungen in Form von Anfeindungen, Schikanen und Diskriminierungen, die regelmäßig, systematisch und über einen längeren Zeitraum stattfinden. Von Bossing spricht man, wenn die Mobbinghandlungen von Vorgesetzten ausgehen.

gesetzte untätig bleiben. Von einigen Arbeitgebern wird Mobbing geradezu strategisch eingesetzt, um Mitarbeitende zur Kündigung zu treiben“, so Ingrid Bäumler, langjährige Mobbingberaterin bei verdi.

„Im Arbeitsleben gibt es viele Konflikte. Nicht alle Konflikte sind gleich Mobbing“, sagt Nina Golf, wissenschaftliche Referentin des kda Bayern und Sprecherin des Netzwerks. Dort, wo die psychische Gesundheit massiv bedroht und zerstört sei, brauche es Schutz für Betroffene. „Gerade deshalb brauchen wir eine empirische Grundlage und darauf aufbauend klare Handlungsoptionen für alle Beteiligten. Das kommt schließlich allen zugute, denn Arbeitnehmende wie Arbeitgeber sind an einem guten Betriebsklima und fairem Umgang interessiert“, ergänzt Golf.

Massive Konflikte wie Mobbing schädigen indes nicht nur die psychische Gesundheit und Verfasstheit der Mitarbeitenden. Das Bündnis gegen Cybermobbing errechnete einen Produktionsausfall in der deutschen Wirtschaft in Höhe von knapp 8 Mrd. Euro – allein durch Mobbing.

Neue Konflikt-Themen

Susanne Schneider, Mobbingberaterin der katholischen Betriebsseelsorge in Bamberg, kennt diese Vielschichtigkeit: „Jeder Fall ist anders, und man muss genau hinschauen. Im Grunde ist es wie beim Arzt, der herausfinden muss, ob der Blinddarm oder die Gebärmutter das schmerzverursachende Organ ist, um mit dem Fall richtig umgehen zu können.“ Darüber hinaus beobachtet sie auch neue Themen, an denen sich Konflikte und Mobbing entzünden: „Dazu zählt die „Impffrage“ ebenso wie die Betriebsratswahlen oder die Modalitäten von Homeoffice.“ Bleiben wir also wachsam, denn ein konstruktives Miteinander ist auch Friedensarbeit.

Weitere Informationen und Hilfe:
www.konflikt-werkstatt.de

Autorin: Nina Golf, wissenschaftliche Referentin,
kda Nürnberg

Veranstaltungstipp

„Mobbing – Ursachen, Auswirkungen, Handlungsmöglichkeiten“

Vortrag am 18. Juli 2022 um 18 Uhr in der Orangerie im Schlossgarten Erlangen.

Referent: Prof. Dr. Dieter Zapf, Universität Frankfurt.

Kooperation des Netzwerks Konfliktkultur und der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Impressum

Sonntagsblatt-Beilage des kda – Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt der Evang.-Luth. Kirche in Bayern | Gudrunstraße 33 | 90459 Nürnberg | (09 11) 4 31 00-227 | kda@kda-bayern.de | www.kda-bayern.de | Redaktion: Corinna Russow, Layout: Markus Springer. 18/2022

Sonntagsunterricht



Foto: Michael Jung / Getty Images via Canva

Woche für Woche genießen die meisten von uns einen arbeitsfreien Sonntag. Doch wem sind Ursprung und Zweck dieses besonderen Tags heute noch bewusst? Jetzt gibt es ein Unterrichtskonzept, das den Sonntag erklärt.

Der arbeitsfreie Sonntag erscheint vielen als eine Selbstverständlichkeit. Seine biblischen und historischen Wurzeln sind gerade jüngeren Menschen

oft wenig bekannt. Was unterscheidet den Sonntag eigentlich vom jüdischen Sabbat? Welche kulturellen und sozialen Funktionen erfüllt die kollektive Arbeitsruhe? Und warum wird heute in manchen Berufsfeldern sonntags gearbeitet und in anderen nicht?

Gemeinsam mit dem Religionspädagogischen Zentrum Heilsbronn hat der kda Bayern ein methodisch abwechslungsreiches Unterrichtskonzept zur Geschichte und Bedeutung des arbeitsfreien Sonntags entwickelt. Es kann an (Berufs-)Schulen, im Konfirmand*innen-Unterricht oder auch in Seminaren mit Erwachsenen eingesetzt werden.

Der „Sonntagsunterricht“ will persönliche Bezüge herstellen und eine Positionierung zu aktuellen Streitfragen anregen, etwa zum Thema der verkaufsoffenen Sonntage oder zum Tanzverbot am Karfreitag.

Zusätzliche Materialien und Filme

Das Unterrichtskonzept besteht aus fünf Unterrichtseinheiten, 14 Arbeitsblättern, einer Präsentation und zwei Kurzfilmen („Was ist dein Sonntagsgedanke“ und „Die Geschichte des arbeitsfreien Sonntags“).

Kostenlos abrufbar unter:
www.kda-bayern.de/unterricht-und-bildung/

Autor: Philip Büttner, wissenschaftlicher Referent,
kda München

Übergänge
eröffnen neue
Chancen



Spenden für Aktion 1+1

Übergänge eröffnen Chancen: Auf dem neuen Plakat der „Aktion 1+1“ sind es Bausteine. Im Leben vieler Menschen ist es aber kein Spiel: dieser letzte Baustein, damit die Brücke steht, um auf die andere Seite zu kommen. Der rote Baustein schafft Übergänge – wie die „Aktion 1+1“ durch Förderung von Ausbildungen für Jugendliche oder von Arbeitsplätzen für langzeitarbeitslose Erwachsene, damit das Leben wieder Perspektive gewinnt.

Jede Spende wird durch die ELKB verdoppelt! 1plus1.kda-bayern.de

Veranstaltungen 2022

„An der Grenze – neue betriebliche Arrangements an der Schnittstelle von Arbeit und Leben“

Für viele Erwerbstätige hat die Stechuhr ausgedient. Die Zeiten, Orte und Anforderungen von Arbeit und Privatleben überschneiden sich. Wie viel Entgrenzung von Arbeit und Leben ist sinnvoll und rechtlich zulässig? Wie könnte eine faire, menschengerechte Neuorganisation aussehen? Damit beschäftigen sich die Teilnehmenden der Tutzing-Tagung vom 19. bis 20. Mai 2022.

Infos unter: kda-bayern.de/tutzing-tagung/



„Ruhestand im Blick“

Ein Seminar zum Weiterdenken: mit Anregungen, Impulsen, Gedanken-Spaziergängen und Austausch über Abschied, Loslassen, Perspektiven, neue Freiräume und Ideen.

Weitere Infos und Anmeldung für 7. und 8. Oktober 2022 im RPZ in Heilsbronn per Mail: grewing@kda-bayern.de oder unter Telefon: (0911) 43 100-221